

Hergiswil, den 25. Februar 2025

Archäologische Projekte der EurAsia Kurzbericht zu 2024 und Ausblick für 2025

Liebe Mitglieder der EurAsia

Mit diesem Bericht übermitteln wir Ihnen eine kurze Übersicht zu den acht laufenden Projekten der EurAsia. Die ausführlichen archäologischen Berichte werden im April auf der Homepage der Gesellschaft aufgeschaltet unter: www.exploration-eurasia.com



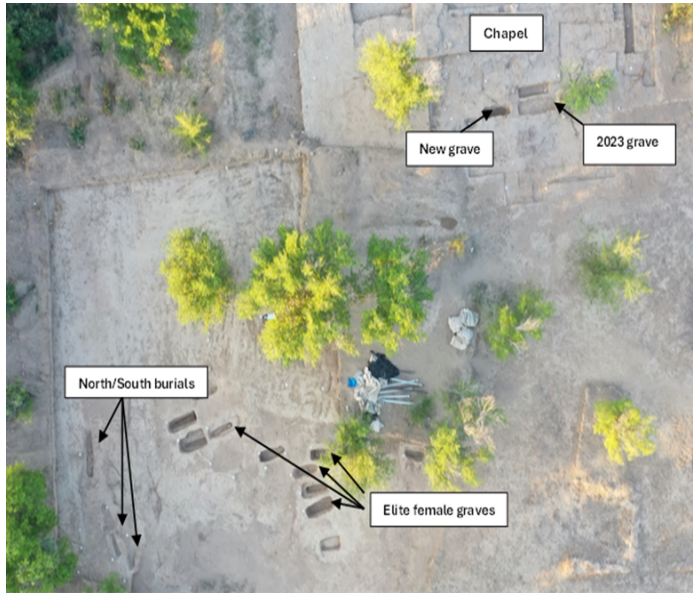
Die aktuellen Projekte der EurAsia sind blau hinterlegt, die zurzeit ausgesetzten Projekte gelb.

I. Ilan Balik/Uch-Aral, Kasachstan, seit 2016

Bei Ilan Balik handelt es sich um einen christlich-nestorianischen Friedhof aus dem 13.-14. Jh. Im Jahr 1254 beschrieb der armenische König Hetum I. von Kilikien (Südostanatolien) die mittelalterliche Stadt Ili Balik auf seiner Durchreise nach Karakoram zum mongolischen Grosskhan Möngke (reg. 1251-59). Der Friedhof liegt ca. 800 m nördlich der Stadt, wo die EurAsia im Jahr 2018 einen Teil der Zitadelle freigelegt hat.

Die Ausgrabung erfolgt in Zusammenarbeit mit der *Archaeological Society of Kazakhstan*, der *Archaeological Expertise, Kazakhstan*, (heisst heute ROTRUM), und dem *Lanier Center for Archaeology, USA*.

Seit Beginn der Ausgrabungen, wurden 189 Gräber entdeckt, wovon 120 ausgegraben wurden. Dass es sich um christlich-nestorianische Bestattungen handelt wird erkenntlich an den 51 entdeckten Grabsteinen, die ausnahmslos mit einem Kreuz versehen sind, sowie an der einheitlichen Ost-West Ausrichtung der Gräber. Die Toten waren immer auf dem Rücken bestattet und ihr Kopf lag jeweils auf einem Lehmkissen leicht erhöht im Westen. Gemäss dem damals herrschenden Glauben würden sie am Jüngsten Tag den wiedererscheinenden Christus im Osten im Morgenlicht erblicken. Aufgrund der geschätzten Grösse des Friedhofs kann von 450 bis 500 Bestattungen ausgegangen werden.



Plan der Ausgrabung in der Nähe der Grabkapelle.



Weiblicher Schädel aus dem Grab L-290 mit silbernem Boqtag-Zylinder.

Im Jahr 2023 war nahe bei der Grabkapelle, die vielleicht als Martyrion diente, einem Ort wo Reliquien niedergelegt und verehrt wurden, ein Doppelgrab freigelegt, in dessen unmittelbarer Nähe im Jahr 2017 ein beschriebener Grabstein entdeckt worden war mit der Inschrift: «Das Grab von Barshabha Quc, das Grab von Yoshemid dem Priester.»

Ab dem Jahr 2021 entdeckte die Expedition Gräber von Frauen mit typisch mongolischer Schädelform, die der sozialen Oberschicht angehörten. Die 2021 freigelegte Tote L-290 trug eine sogenannte Boqtag-Kopfbedeckung, die einzig von Frauen der mongolischen Elite getragen werden durfte. Eine Boqtag hatte die Form eines langen zylindrischen Schafts, der sich nach oben hin weiter ausbreitete. Sie konnte bis zu 30 cm hoch sein und war mit Seide oder Filz bezogen. Der Schaft bestand aus Bambus und Eisendraht oder aus einem Zylinder aus Silber oder Bronze.

In den Jahren 2022-23 verwiesen zwei in benachbarten Gräbern gefundene Beigaben ebenfalls auf sozial gehobene Stellungen. In der Grabungskampagne von 2024 wurden drei weitere weibliche Bestattungen entdeckt, die alle Boqtags enthielten; einer der Schäfte war aus Silber. Fünf der sechs erwähnten Bestattungen enthielten bedeutende Grabbeigaben, darunter Scheren (typisch für hochrangige turko-mongolische Frauen), Schmuck (Armbänder, Perlenohrringe, Silberringe) und sogar Messer.



Graphische Rekonstruktion der Boqtag von L-290.



Silberner Boqtag-Zylinder aus dem Grab L-427.



Grab L-427 einer älteren Frau mit (von rechts nach links) einem Amulettbehälter, einer Boqtag, einer Schere, Spuren eines Leichentuchs, Schafsknochen und zwei Messer.

Die sterblichen Überreste aus den Gräbern L-290 und L-089 wurden einer aDNA-Analyse unterzogen. (L-290 datiert von ca. 1289-1330, Grab L-089 von ca. 1281-vor 1314.) Die Hauptergebnisse lauten:

1. Es wurden keine Pestbakterien (*Yersinia pestis*) nachgewiesen. Da in der Region im Verlauf der 1330er Jahren die Pest ausbrach, wäre eine solche Todesursache bei L-290 möglich gewesen.
2. Die Frau aus L-290 besass die Haplogruppe D4a1, die bei Mongolen, Khamnigan-Mongolen östlich des Baikalsees und bei Tuvinern verbreitet ist. Die Frau könnte zu den historischen Stämmen der Naiman oder Kerait gehört haben.

Westlich des Sektors mit den Fürstinnengräbern stiess die Expedition überraschenderweise zum ersten Mal auf Gräber, die nicht auf der Ost-West-Achse ausgerichtet waren, sondern nach Südwesten. Die relativ geringe Bestattungstiefe könnte eine etwas spätere Bestattung vermuten lassen als diejenigen der vornehmen Frauen. Dass es sich um muslimische Gräber handelt ist eher unwahrscheinlich, da diese zwei Religionsgemeinschaften keine gemeinsamen Friedhöfe benutzten. Vielmehr kommen turko-mongolische Bestattungen in Frage, also von Anhängern des traditionellen Tengrismus, in dessen Zentrum der Himmels-gott Tengri steht.

2025: Die Grabungen werden gemäss dem Fünfjahresplan fortgesetzt. Ziele sind die weitere Erforschung der Umgebung der Kapelle sowie die nähere Bestimmung der Grösse des Friedhofs.

II. Kesken Kuyuk Kala, Kasachstan, seit 2008

Ausgrabung einer choresmischen (5.-7. Jh.) und oghusischen (9.-12. Jh.) Stadt sowie einer Nekropole.



Luftaufnahme vom November 2024. Die Zitadelle befindet sich im Norden.

Im Jahr 2024 wurden die Untersuchungen zur Stratigraphie der Siedlung fortgesetzt und, bei einer Tiefe von 8 Metern, der natürliche Mutterboden erreicht. Als Ergebnis der durchgeführten Arbeiten wurde die Höhe des stratigraphischen Grabens auf das natürliche Niveau abgesenkt. Dieses besteht aus einer sandigen Schwemmschicht und einer dichten Schluffschicht (Silt) mit Einschlüssen von Gipsmineralien. (Schluff sind Feinböden unterschiedlichen Ursprungs sowie lose klastische Sedimente). Diese Schicht ist das Fundament eines der alten Flussläufe des Syr Darya, bevor dieser seinen Lauf änderte. Insgesamt wurden 45 stratigraphische Schichten identifiziert und dokumentiert. Es wurden Proben von organischem Material genommen zwecks Radiokarbondatierung.



Der mehr als 8 m tiefe Schnitt.

Im Rahmen des Projekts der Universität Lincoln (GB) „*Flüsse der Seidenstrasse: Wie Wasser Gesellschaften und Reiche in Zentralasien formte*“ wurden Studien zur Bewässerung am Standort Kesken Kuyuk Kala und seiner weiteren Umgebung durchgeführt, darunter an den Standorten Bolshoy Kesken Kuyuk Kala, Jhankent, Myntobe und Kesken Kuyuk Kala. Es nahmen drei Spezialisten der University of Lincoln teil. Ziel des Projekts ist es, das Alter historischer und prähistorischer Flussbette und der damit verbundenen Bewässerungskanalsysteme zu untersuchen, insbesondere derjenigen, die mit bekannten archäologischen Stätten in Verbindung stehen. Die Datierung der Flussbette und der Bewässerungsinfrastruktur soll neue Daten über die Entwicklung und Aufgabe archäologischer Stätten liefern sowie Informationen über Veränderungen in der Siedlungsstruktur und Wirtschaft im Zusammenhang mit diesen Bewässerungssystemen.

2025: Die Ausgrabung wird fortgesetzt und wird sich auf die Erforschung der unteren stratigrafischen Schichten konzentrieren.

III. Vardana, Usbekistan, seit 2009

Ausgrabung einer sogdischen und mittelalterlichen Stadt in der Oase von Buchara.



Nordwestlicher Sektor der Zitadelle, Blick nach Norden.



Siegel mit sogdischer Inschrift, ca. 5. Jh. u.Z.

Die Ausgrabungen konzentrierten sich 2024 auf zwei Sektoren, den nordwestlichen Sektor der Zitadelle, und den Sharistan sowie die westlich der Zitadelle liegende, befestigte Stadt.

Nachdem die östliche Hälfte der Zitadelle im Verlauf der bisherigen Ausgrabungen gründlich untersucht wurde, ist der Nordwestsektor der einzige Teil der Zitadelle, wo noch Ausgrabungen möglich sind. (Im nordöstlichen Viertel der Zitadelle befindet sich das Grab eines lokal verehrten muslimischen Heiligen und weitere Gräber, die nicht «angetastet» werden dürfen; ebenso ein trigonometrischer Fixpunkt.)

2024 wurden Schichten des 7. und 8. Jahrhunderts u.Z. ausgegraben, also aus der letzten Periode des Palastes, bevor er um 709 von den erobernden Arabern zerstört wurde. Der wertvollste Fund war ein Steinsiegel, den die Archäologen in einer antiken Grube fanden. Das gravierte Siegel besteht aus Onyx und war Teil eines Rings oder Anhängers, es datiert ca. ins 5. Jh. u.Z. Die Gravur zeigt einen Reiter auf seinem Pferd; entlang der Ränder verläuft eine Inschrift in archaischem Sogdisch; wobei es sich auch um Mittelpersisch handeln könnte. Eine erste, vorläufige Übersetzung lautet (gemäss Pavel Lurye):

Rechts: myḍprtr, "der beste Tag".

Links: ny-'m-'z-n, "das Ende kennen" (?)

Der Text könnte einen Sinnspruch ausdrücken wie «Wer zuletzt lacht, lacht am besten».

Im Gegensatz zur Zitadelle, war der Sharistan bis ins frühe 20. Jahrhundert besiedelt geblieben. Bei den Ausgrabungen von 2023 im südlichen Teil waren in tieferen Schichten gut erhaltene Lehmziegelstrukturen freigelegt, einschliesslich Wasserleitungen und Feuerstellen. 2024 wurde nun festgestellt, dass die im Vorjahr entdeckten, weit verbreiteten Lehmziegelschichten eine breite und dicke Lehmziegelplattform bildeten, welche die älteren Strukturen abdeckte und das gesamte Gebiet einebnete. Die Masse der Ziegel deuten darauf hin, dass sie aus den frühmittelalterlichen Strukturen stammen, die wahrscheinlich in den ersten beiden Jahrhunderten nach der arabischen Eroberung aus den übrigbleibenden Bauten entfernt und zum Bau der Plattform wiederverwendet wurden. Aus diesem Grund ist im Sharistan kaum mehr eine frühmittelalterliche, sogdische Architektursubstanz mehr zu erwarten.



Lehmziegelplattform im südlichen Sharistan

2025: Es ist geplant an zwei Orten zu graben:

Einerseits am westlichen Abhang der Zitadelle um das mutmassliche Haupttor der Anlage zu finden. Allerdings führt ein Weg, streckenweise mit Treppen, von der Ebene durch diesen westlichen Abhang der Zitadelle hin zum bereits erwähnten Grab des Heiligen. Die Treppe darf nicht entfernt werden, da Besucher regelmässig zum Grab pilgern.

Andererseits wird im nördlichen Teil des Sharistans geprüft, ob auch dort die frühmittelalterlichen Bauten abgebaut und die noch erhaltenen Lehmziegel ebenfalls zur Errichtung einer Plattform wiederverwendet wurden.

Am Ende der Kampagne von 2025 wird Bilanz gezogen und über eine Fortsetzung der Grabungsarbeiten oder einen Abschluss der Grabungen entschieden. In letzterem Fall folgt eine Monografie zu Vardana.

IV. Qarshovul, Usbekistan, seit 2010

Ausgrabung einer sogdischen Stadt, 4.-9. Jh.



Luftaufnahme von Qarshovul. Die Ausgrabung auf der Suche nach einer eventuellen Nachfolgesiedlung fand ca. 140 m nord-westlich von Qarshovul bei T-1 statt.

Im Norden der 6 ha grossen Stadtanlage waren in den letzten Jahren ein paar mittelalterliche Keramikscherben gefunden worden, was zur Hypothese führte, dass hier im 9. bis 10. Jh. u.Z. vielleicht eine kleinere Nachfolgesiedlung von Qarshovul entstanden war. Die frühmittelalterliche Stadt Qarshovul war Mitte des 8. Jahrhunderts verlassen worden, vielleicht weil der nahegelegene Fluss seinen Lauf geändert hatte. Leider vermochte die 2024 durchgeführte Testgrabung diese Hypothese nicht zu bestätigen, obwohl weitere Kleinfunde aus dem 9.-10. Jh. entdeckt wurden. Es wird vermutet, dass an dieser Stelle in der Ebene zu Sowjetzeiten Planierungsarbeiten zu landwirtschaftlichen Zwecken jegliche noch vorhandene Bausubstanz zerstörten. Im Gegensatz zu T-1 liegen die mit R markierten Grabungsstellen von Qarshovul auf einem Hügel, der nie landwirtschaftlich nutzbar gemacht wurde.



Grabung R-2, Zeremonienraum 1, Blick nach Osten.



Bronzener Ring mit graviertem Hirsch und Abdruck.

2024 erfolgten weitere Grabungen in den Sektoren R-2 und R-10. Dabei wurde eine ca. 520 m lange Mauer freigelegt, die vom Südwesten nach Norden verläuft und die Stadt in zwei Teile teilt. R-2 und R-10 liegen nördlich dieser Mauer, R-3 südlich und R-7 wird durch die Mauer zweigeteilt. Diese Trennmauer wurde später als die äusseren Stadtmauern errichtet, ihr Zweck ist noch unbekannt. In R-2 wurde ein zeremonieller Raum mit Estrade von 610 x 580 cm Fläche ausgegraben. Im benachbarten Raum 2 befand sich ein mutmasslicher Feueraltar. Beim Komplex R-2 könnte es sich um einen Palast handeln.

In der Ausgrabung R-10, die an der nördlichen Seite der Trennungsmauer liegt, wurden folgende Objekte gefunden:

- Eine Bronzemünze des Typus «Tarnauch». Auf der Vorderseite figuriert ein Raubtier, auf der Rückseite ein Dreizack und die Inschrift «König Tarnauch»; die Münze stammt aus der Oase Tashkent, 7.-8. Jh. u.Z.
- Ein Siegelring aus Bronze mit der Gravur eines nach rechts gewandten Hirschs.
- Ein Zeremonialmesser aus Bronze.
- Ein Keramikfragment eines *khum* (Vorratsgefäss) mit zwei eingravierten Schlangen. Das Motiv ist aus frühmittelalterlichen Grabungen Südsbekistans bekannt; es könnte die sogdisch-manichäische Parabel der zwei Schlangen andeuten, bei welcher die ignorante Schlange an ihrem eigenen Körper hängt und stirbt, die weise Schlange hingegen Teile ihres Körpers opfert und überlebt.



Gefässfragment mit Schlangenmotiven, Qarshovul



Gefässfragment mit Schlangenmotiven, Alt-Termes

2025: Die Ausgrabungen werden entlang der inneren Trennungsmauer bei R-2, R-7 und R-10 fortgesetzt.

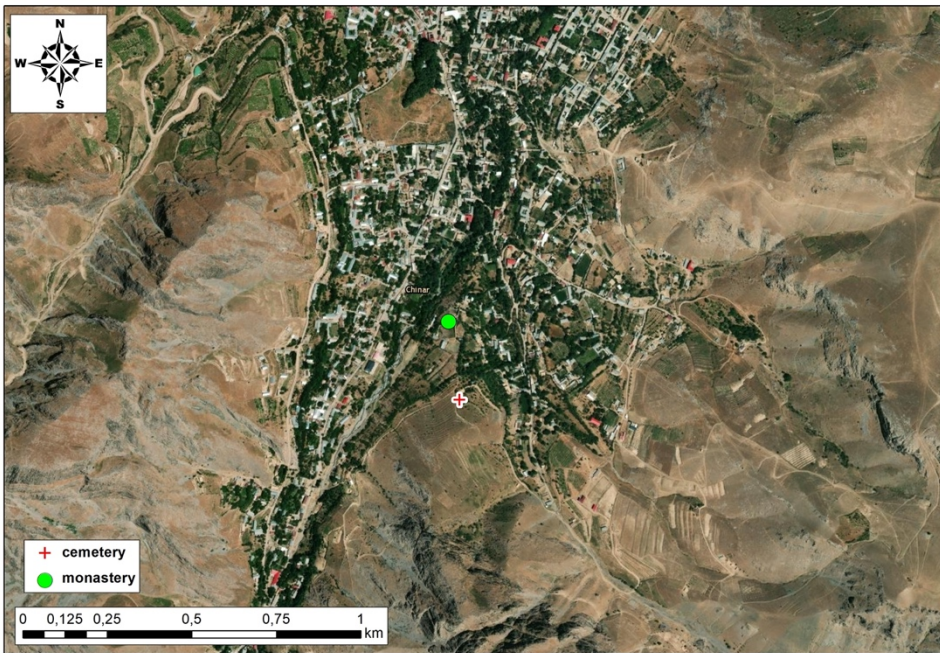
V: Urgut Nekropole und Felsinschriften, Usbekistan, seit 2022

Hintergrund

Dieses Projekt nahm die erfolgreiche und abgeschlossene Ausgrabung (2004-07) des mittelalterlichen nestorianischen Klosters von Urgut, rund 30 km südlich von Samarkand, wieder auf.

http://www.exploration-eurasia.com/inhalt/frameset_projekt_2.html

Der Ort des Friedhofs blieb aber damals unerkannt. Im Frühjahr 2022 traten bei Bauarbeiten ca. 1 km nördlich der Kirche menschliche Knochen hervor. Die von der EurAsia rasch unternommene Rettungsgrabung erwirkte einen Baustopp und brachte 17 Bestattungen zutage, an einem steilen Grashügel auf drei Terrassen verteilt.



Luftaufnahme von Urgut. Der grüne Punkt markiert die Doppelkirche, das rote Kreuz den Friedhof. Das Gelände steigt von Norden nach Süden steil an; dazwischen liegt vermutlich die Grabkapelle.



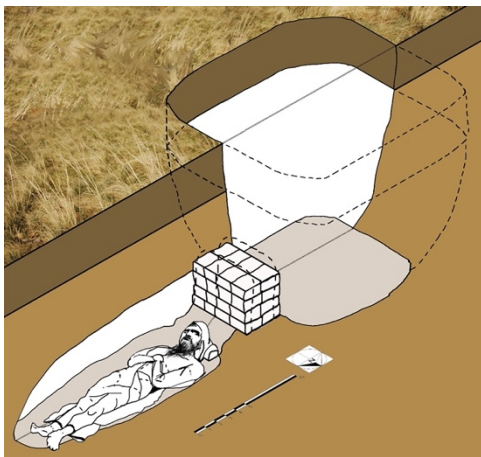
Luftaufnahme des Friedhofs mit den drei Grabungsstellen.

In den Jahren 2022 und 2023 wurden 24 Gräber erforscht, 17 beim Ort ST-1, und 7 bei ST-2. Wie in Ilan Balik sind alle Gräber nach Osten ausgerichtet; die Toten lagen auf dem Rücken und ihr Kopf war meistens durch ein Lehmkissen leicht angehoben. In Urgut hingegen wurden ausschliesslich Bestattungen von erwachsenen Männern gefunden was nahelegt, dass hier die Mönche des nahen nestorianischen Klosters bestattet wurden.

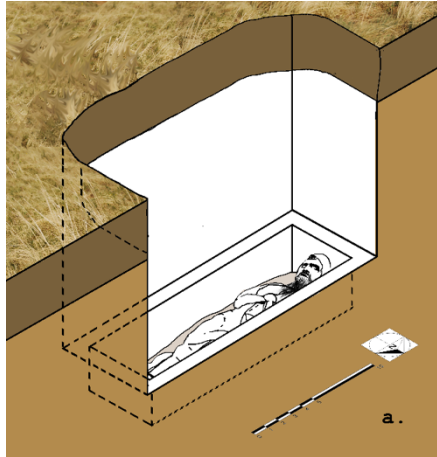


Trepanierter Mann im Grab 25, ST-2.

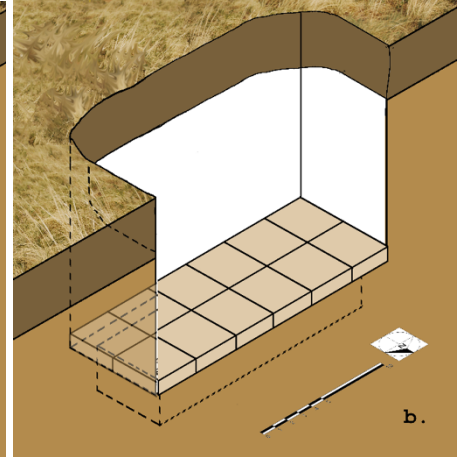
Im Jahr 2024 wurden 9 weitere Gräber erforscht, 1 Grab in ST-2 und 8 Gräber am neuen Ort ST-3; alle Toten waren wiederum erwachsene Männer. Dabei zeigte sich, dass sich der Mann, der im Grab 25 (ST-2) bestattet war, einer Schädeltrepanation unterzogen hatte. Das Nachwachsen des Schädelknochens deutet darauf hin, dass der Patient den Eingriff überlebt hatte.



Grabtyp 1, 9.-10. Jh.



Grabtyp 2, 11. Jh., offen



Grabtyp 2, 11. Jh., zugedeckt

Es lassen sich zwei Grabtypen unterscheiden: Der Typ 1 aus dem 9. bis 10. Jh. besass eine Vorkammer, die nach Niederlegung des Toten zugemauert wurde. Ein tonnenförmiges Gewölbe überdeckte die Grabkammer. Der Typ 2 aus dem 11. Jh. bestand aus einer einfachen Grube, die mit Lehmziegeln abgedeckt wurde. Dieser zweite Typ eines mit Ziegeln abgedeckten Grabes war in Zentralasien für Christen im 12. bis 14. Jh. die häufigste Grabform.

2025: Die Arbeiten werden in der Nekropole fortgesetzt. Sofern möglich wird nach der Grabkapelle gesucht, allerdings ist der mutmassliche Ort Privatbesitz.

VI. Tugunbulak, Usbekistan: NEU

Tugunbulak wurde 2015 entdeckt und liegt auf etwa 2000 m Höhe im Malguzar-Gebirge, etwa 65 km südöstlich von Jizzakh, im Osten von Usbekistan. Erste Erkundungen mittels Drohnen mit einem hochauflösenden Lidarscanner machten fünf massive Befestigungsanlagen sichtbar, die sich über 50 Hektar auf einem Bergrücken erstrecken. Pilotgrabungen bestätigten im Jahr 2022-23 das Vorhandensein von Stein- und Lehmziegelmauern sowie von Stampflehm-Architekturbefestigungen (Pakhsa) auf dem zentralen Zitadellenhügel sowie Produktionsanlagen mit Hinweisen auf eine Keramik- und/oder Metallindustrie. Insgesamt wurden Spuren von mehr als 300 Gebäuden entdeckt. Erste Radiokarbon-Datierungen deuten auf eine mit einer Ausnahme ununterbrochene Besiedlungsgeschichte des städtischen Zentrums von Tugunbulak vom 6. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. hin.

Diese ersten Daten lassen darauf schliessen, dass dieses Zentrum zu den grössten architektonischen Bauwerken im Hochland Zentralasiens des frühen Mittelalters gehörte. Sie werfen viele neue Fragen zur Wirtschaft, politischen Organisation und Vernetzung verschiedener Bevölkerungsgruppen während einer Epoche grosser Umwälzungen in der Geschichte Zentralasiens auf. Diese Umwälzungen waren u.a. die Einwanderung von Turkvölkern, die Eroberung durch das muslimische Kalifat, das Wiedererstarken der ostiranischen Kultur und Änderungen in den Verläufen der sogenannten Seidenstrassen.



Tugunbulak. Die zentrale Befestigungsanlage A 2 liegt auf 1973 m.ü.M.

Im Jahr 2024 begannen die Ausgrabungen auf dem mittleren Hügel A 2. Sie förderten mehrere Werkstätten zutage wo Keramikgefässe angefertigt sowie Eisenerz zu Eisen oder Stahl verarbeitet wurde. Sodann wurden intakte Keramikgefässe gefunden sowie eiserne Dolche und Pfeilspitzen, Ringe und Ohrringe und Münzen aus der Periode des Türkischen Khaganats (6. bis 7. Jh. u.Z.).



Werkstatt mit Schmelzöfen (8. Jh.)



Gefäss mit Doppelausguss (6.-7. Jh.)



Grab eines Reiters mit Pferd, 3. Viertel 7. Jh.



Fünf Werkstätte und zwei weitere Räume.

In einem Raum stiessen die Archäologen auf das Grab eines Reiters mit Waffen und geopfertem Pferd. Es befand sich über der untersten Siedlungsschicht, jedoch unter der nächsten, späteren Siedlungsschicht was darauf hinweist, dass es in diesem Häuserkomplex einen kurzen Besiedlungsunterbruch gab, vermutlich im 3. Viertel des 8. Jahrhunderts.

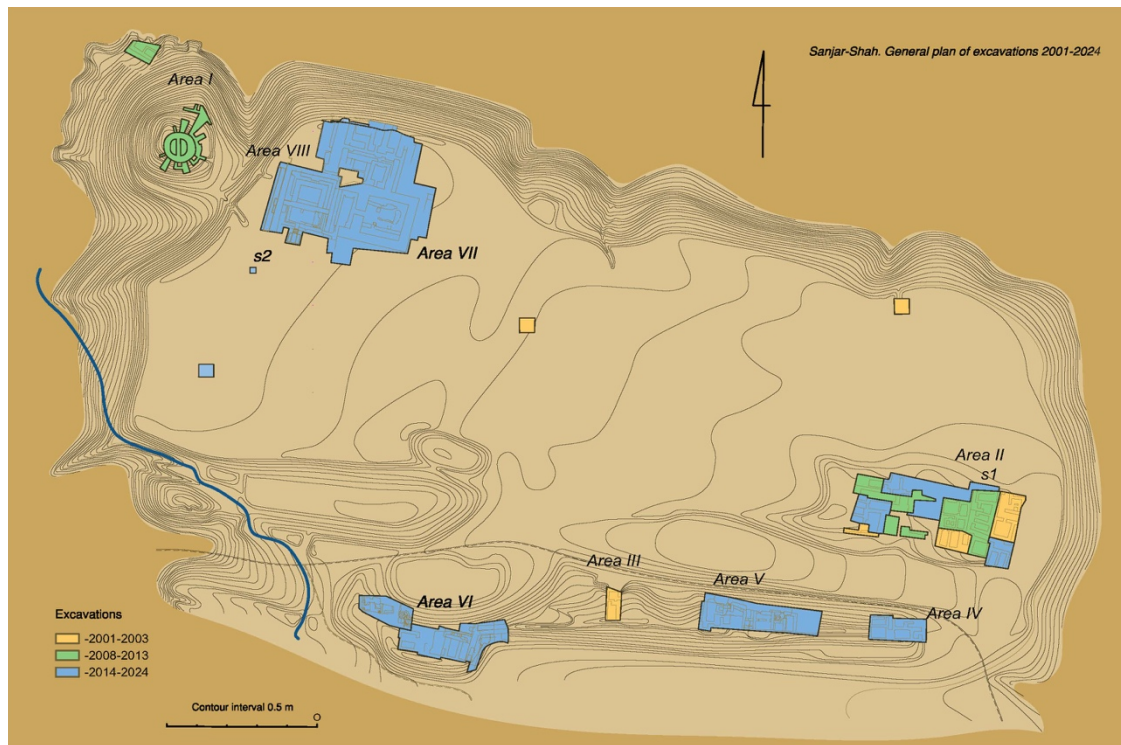
VII. Sanjar Shah, Tadschikistan, seit 2008

Ausgrabung einer sogdischen Stadt mit Zitadelle 12 km östlich von Panjikent. Vermutlich löste Sanjar Shah die grössere Stadt Panjikent nach deren Brand im Jahr 722 als administratives Zentrum Ost-Sogdiens ab.



Das Zentrum von Sanjar Shah mit der kreisförmigen Zitadelle

Terracottafigur eines geflügelten Pferds (?)



Plan aller Ausgrabungen von 2001-2003 sowie 2008-2024.

Im Jahr 2024 wurden die Ausgrabungen im Palastkomplex im nordwestlichen Teil der Stadt (Areale VII und VIII) fortgesetzt. Dabei liess sich feststellen, dass sich die Palastanlage weiter nach Süden ausdehnt als bisher angenommen. Dabei wurden im Südwesten des Palastes erneut Fragmente von Wandmalereien entdeckt, die in der Kampagne 2025 freigelegt werden. Allerdings zeigte sich auch, dass die Palasträume gegen Ende des 8.Jhs. zu alltäglichen Gebrauchszwecken umgenutzt wurden was erfahrungsgemäss die Ausstattung einstiger Prunkräume stark beschädigte oder zerstörte.



Der Palastbezirk in den Sektoren VII und VIII.



Als Folge der Aufnahme von Sanjar Shah ins UNESCO Weltkulturerbe im Jahr 2023 hat der tadschikische Staat ein Metaldach über die dreistöckigen Lehmbauten innerhalb der südlichen Umfassungsmauer finanziert, deren Erhaltungsgrad für Lehmbauten aussergewöhnlich ist.



Restauriertes Holzpanel mit zwei kauernden Widdern, 62 cm Länge, Palast von Sanjar Shah, mittleres 8. Jh. u.Z.

In den Jahren 2021-2023 waren im Palast mehrere Fragmente kunstvoll geschnitzter Holzbalken entdeckt worden, die beim Brand Ende des 8. Jhs. von der Decke auf den Boden fielen und, unter weiteren Trümmern begraben, dadurch konserviert wurden. Von der EurAsia finanziert, wurden diese Bruchstücke sorgfältig gesäubert und restauriert. Dabei konnten zwei Stücke zu einem ganzen Panel zusammengefügt werden. Dieses stellt zwei kauernde, wilde Widder dar, die einer Blume zugewandt sind. Dieses Prachtstück aus dem mittleren 8. Jh. u.Z. wird im Nationalmuseum Tadschikistans in Dushanbe ausgestellt.

2025: Die Ausgrabungen werden in den Sektoren VII und VIII fortgesetzt mit dem Ziel, die 2024 entdeckten Wandmalereien freizulegen und die Ausdehnung des Palastes nach Süden zu bestimmen.

VIII. Togolok 1, Turkmenistan, seit 2023

Togolok liegt etwa 60 km nordöstlich der heutigen Bezirksstadt Merv und 11 km südlich von Gonur, wo die EurAsia 2014-16 tätig war. Anders als heute war diese Region, die ihre Wasservorräte aus dem über 3.000 km² großen Delta des Flusses Murghab bezog, während der Bronzezeit dicht besiedelt. Dieses Gebiet, auch Margiana genannt, bildete eines der zwei Zentren der BMAC-Kultur (Bactria-Margiana Archaeological Complex), die sich von hier über Südsibirien bis nach Nordafghanistan erstreckte. Diese frühe Hochkultur mit ihrer urbanen Phase zwischen 2300 und 1700 oder 1600 v.u.Z. stand in engem Kontakt mit Elam (Iran), Mesopotamien und der Harappa-Kultur im Indus-Tal.

Der Siedlungskluster von Togolok besteht aus etwa 30 Stätten unterschiedlicher Größe und ist damit einer der größten und wichtigsten Orte der BMAC-Zivilisation in Zentralasien. Die jüngsten Siedlungsspuren weisen auf eine gleichzeitige Nutzung von Togolok durch örtliche Sesshafte und aus dem Norden eingewanderte Nomaden hin.

Ziele der Ausgrabungen ist die Beantwortung folgender Fragen:

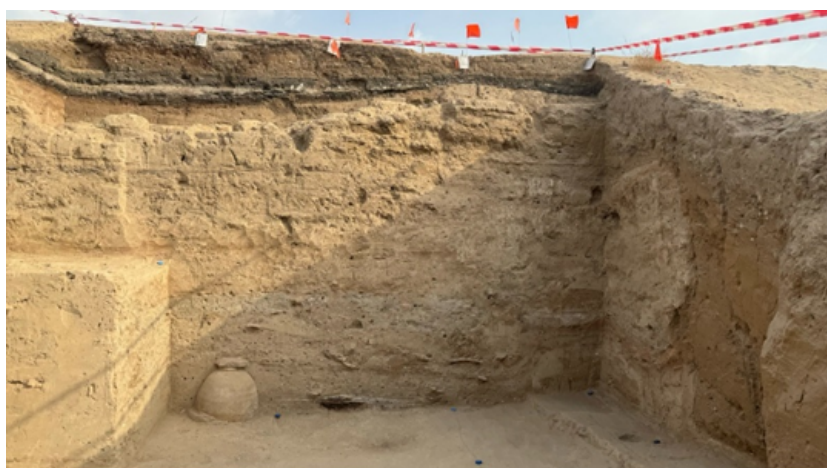
- Was waren die Implikationen der graduell sich verändernden ethnischen Zusammensetzung von Togolok in wirtschaftlicher, sozialer und ideologischer Hinsicht?
- Wie gestaltete sich das Zusammenspiel von sesshaften und nomadischen Bevölkerungsgruppen? Friedlich? Konflikthaft?
- Was führte zum Ende der BMAC-Kultur?



Die verschiedenen Togolok Fundstellen: Der Grabungsort Togolok 1 befindet sich im Zentrum der Luftaufnahme, die von Victor Sarianidi ausgegrabene Festung Togolok 21 rund 1 km weiter südlich.

Die im Jahr 2014 von der Felddirektorin Barbara Cerasetti begonnenen Ausgrabungen haben bereits wichtige Erkenntnisse über das Zusammenspiel von sesshaften und nomadischen Bevölkerungsgruppen am Ende der Bronzezeit geliefert.

Wie 2023 konzentrierten sich die Ausgrabungen im Jahr 2024 auf die Ermittlung einer absoluten Chronologie von Togolok 1, die sich idealerweise auf den gesamten Komplex von Togolok-Gonur übertragen lässt. Grundlage einer Chronologie ist die Erstellung einer detaillierten Stratigrafie. Zu diesem Zweck wurden drei Querschnitte gezogen. Gleichzeitig wurden archaeobotanischen Proben genommen um die Wirtschaftsformen je kulturelle Schicht zu verstehen; ebenso Proben organischen Materials zwecks Radiocarbonbestimmungen. Die feinen archaeobotanischen Proben wurden sodann in der nahegelegenen Stadt Merv einem *Flotation* Trennverfahren unterzogen. Gemäss Wikipedia ist Flotation „ein physikalisch-chemisches Trennverfahren für feinkörnige Feststoffe aufgrund der unterschiedlichen Oberflächenbenetzbarkeit der Partikel. Das Verfahren findet in einer Flüssigkeit, häufig Wasser, und unter Zufuhr von Gas, häufig Luft, statt. Laut Definition gemäß VDMA-Einheitsblatt 24430 handelt es sich um ein Trennverfahren, bei dem in Wasser dispergierte oder suspendierte Stoffe durch anhaftende Gasblasen an die Wasseroberfläche transportiert und dort mit einer Räumereinrichtung entfernt werden.“



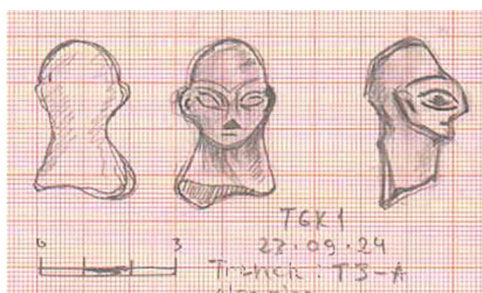
Bestattungsurne in situ im Querschnitt 2



Fragment einer männlichen Terracottafigur.

Während den Ausgrabungen wurden im Querschnitt 2 eine mit einem Stein verschlossene Bestattungsurne entdeckt sowie unmittelbar daneben das Fragment einer männlichen Terracottafigur.

Im Querschnitt 3 fanden die Archäologen den Kopf einer kleinen männlichen Figur aus Terracotta, die ein vergleichbares Stück in einem Fund aus Gonur hat, sowie ein Siegel oder Amulett aus Chlorit in der Gestalt eines Ebers.



Bactrian figurine from Togolok 1 (left) and from Gonur North (Sarianidi 2007) (right)



2025: Die Arbeit an den drei Schnittgrabungen werden weitergeführt. Eine grössere Auswahl an flotiertem Material wird in ein westeuropäisches Labor geschickt um dort weiter analysiert zu werden.

IX. Yeddi-tepe, Aserbaidsschan seit 2023

Ausgangslage

Die Yeddi-Tepe-Kurgane im Westen Aserbaidsschans bestehen aus 19 identifizierbaren Grabhügeln und bilden ein Gräberfeld auf einem natürlichen Hügelkamm. Die Grabhügel sind in Nord-Süd-Richtung angelegt. Im Jahr 2022 wurde der größte Grabhügel des Friedhofs ausgegraben, wobei eine Grabkammer mit außergewöhnlich gut erhaltenen Gefäßen zum Vorschein kam.



Luftaufnahme des Gräberfelds von Yeddi-tepe. Foto 2022.

Die Aserbaidsschanisch-Schweizerische Expedition konzentrierte sich in 2023-2024 auf die Ausgrabung vom Kurgan 4 in Yeddi Tepe. Da die Landschaft zu Sowjetzeiten planiert worden war, liess sich leider keine Stratigrafie des einstigen Grabhügels mehr erstellen. Dafür konnte unverzüglich mit der Ausgrabung begonnen werden. Dabei wurden die Eingangskammer und zwei dazugehörige Grabkammern freigelegt:

Kammer 1: Sie befindet sich im südöstlichen Teil des Kurgans. Die Decke der Kammer war eingestürzt und der Boden stark aufgewühlt. In der Kammer lagen die Überreste von geopferten Pferden und Schafen.

Kammer 2: Diese Grabkammer liegt im südwestlichen Teil des Sektors. Der Eingang dieser Katakombe wurde teilweise geplündert, weshalb nur noch vereinzelt Überreste von Lehmziegeln vorhanden sind. Trotz der Plünderung wurden entlang der Wände der Eingangskammer Nischen entdeckt.



Kurgan 4 während der Kampagne von 2024; hinten sind die beiden Grabkammern in 4 m Tiefe ersichtlich.



Links: Grabkammer 1, rechts: Kammer 2. Die Lehmziegel im Vordergrund schlossen die beiden Kammern ab.

Obwohl der Kurgan geplündert worden war, kamen Funde von hoher wissenschaftlicher Bedeutung zutage, insbesondere:

Elemente von Pferdezaumzeug aus Knochen und Bronze im frühskythischen Stil, z. B. in Form einer zusammengerollten Raubkatze oder des Kopfes eines Greifvogels. Das in Knochen geschnittene Raubkatzenmotiv weist Parallelen auf und stammt aus der Zeit spätestens des 7. Jahrhunderts v.u.Z. Ebenso weisen Wangenklappen mit Greifenköpfen exakte Analogien auf und datieren in dieselbe Zeit.

Ein grosser goldener Halsring und eine silberne Vase. (Diese Objekte sind noch nicht zur Publikation freigegeben).

Diese zoomorphen Geschirrteile und Pfeilspitzen im skythischen Stil spiegeln eindeutig die damalige materielle Kultur der Skythen wider. Diese Artefakte stimmen mit bekannten Typologien von ähnlichen Fundstätten aus dem Nordkaukasus und Zentralasien überein und untermauern die zeitliche und kulturelle Einordnung des Kurgan.

Darüber hinaus weisen rituelle Praktiken, wie beispielsweise die absichtliche Platzierung von Tierresten und die Nutzung von Nischen für Opfergaben, starke Ähnlichkeiten mit den Bestattungsbräuchen auf, die in den Kurganen von Kelermes im Nordkaukasus beobachtet wurden. Diese Parallelen bestätigen nicht nur die Zuordnung zu den Skythen, sondern weisen auch darauf hin, dass sich skythische Gruppen im 7. Jh. v.u.Z. im südlichen Kaukasus aufhielten.



Teile vom Pferdezaumzeug aus Knochen in frühskythischem Stil.

In der Grabkammer 2 wurden zudem tausende Perlen aus verschiedenen Materialien wie Fayence, Knochen, Perlmutter, Achat und Karneol entdeckt. Die meisten Perlen waren wahrscheinlich auf Textilien genäht, wovon sich keine Spuren finden liessen.



Perlen aus Grabkammer 2.

2025: Die EurAsia beteiligt sich an der Ausgrabung weiterer Kurgane in Yeddi-tepe.

X. Weiteres

Jahresanlass 2024

Prof. Dr. Philipp Slavin präsentierte am 1. Dezember im Antikenmuseum Basel das Referat *Das Ende der Seidenstrasse. Klima und Wandel in Zentralasien, ca. 1300-1400.*

Monografie zum dritten wissenschaftlichen Kongress

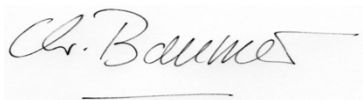
Der dritte wissenschaftliche Kongress zur Archäologie Zentralasiens fand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern in Bern vom 11.-13. Januar 2024 statt. Die entsprechende Monografie wird im Herbst 2025 beim Verlag Harrassowitz, Wiesbaden, erscheinen.

Generalversammlung 2025

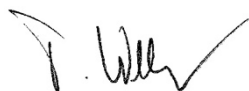
Die Generalversammlung wird Ende Mai in Basel stattfinden. Die Einladung folgt.

Abschliessend danken wir allen Mitgliedern herzlich für die sehr wertvolle und geschätzte Unterstützung, welche für die Realisierung und Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Projekte sehr relevant ist. Ihre weiterführende Mitgliedschaft würde uns sehr freuen.

Mit besten Wünschen für ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2025 und freundlichen Grüssen.



Christoph Baumer
Präsident



Therese Weber
Vizepräsidentin

Beilagen (soweit passend):

- Spendenbescheinigung 2024 zuhanden der Steuerbehörden
- Einzahlungsschein
- Konto: Nidwaldner Kantonalbank, Stans. Vereinskonto CH11 0077 9014 0546 7300 1